

Manufaktur mit Porzellanmuseum

Geschirr, das nur einmal im Jahr hervorgeholt wird, ist etwas ganz Besonderes. Das Festtagsporzellan „Christmas Tree“ begleitet manche Familien schon seit Jahrzehnten durch die festliche Jahreszeit. 1938 brachte es die englische Porzellanmanufaktur Spode erstmals auf den Markt.



Historischer Brennofen der Firma Spode. © E. Nägele



arbeitete früh mit einer speziellen Drucktechnik, mit der ein blaues Muster von Kupferstichen auf das Porzellan übertragen werden konnte. Seine Vorbilder waren chinesische Porzellan Künstler. Des Weiteren entwickelte Josiah Spode die Formel für „fine bone china“ weiter und ist Mitbegründer des Weltrufs englischen Porzellans.

Die Firma Spode ist weltweit eine der bekanntesten und traditionsreichsten ihrer Branche. 1767 vom Töpfer Josiah Spode gegründet, produziert sie noch heute in Stoke-on-Trent in Staffordshire. Ihr Gründer, 1733 geboren, stammte aus armen Verhältnissen – dafür spricht, dass sein Vater in einem Gemeinschaftsgrab beigesetzt wurde, als Josiah erst sechs Jahre alt war. Mit 16 ging der Junge bei einem Töpfer in die Lehre und machte sich später selbstständig. Josiah

Die Firma Spode erzählt ihre Geschichte und zeigt viele ihrer Kostbarkeiten, vom Original-Musterbogen bis zum Festtagsporzellan in einem Museum auf dem Gelände in Stoke-on-Trent. Sie finden es in der Elenora Street. Mehr unter: www.spode.co.uk/visiting_us/

ne Vorbilder waren chinesische Porzellan Künstler. Des Weiteren entwickelte Josiah Spode die Formel für „fine bone china“ weiter und ist Mitbegründer des Weltrufs englischen Porzellans.

Hochherrschaftlich feiern



Blenheim Palace in Oxfordshire, ebenfalls ein bewohntes Schloss, lädt bis 14. Dezember in die im viktorianischen Stil geschmückte Große Halle ein. Im „Saloon“ ist eine Festtafel gedeckt. Als Kontrast wird die Bibliothek ganz futuristisch mit Silberbäumen dekoriert. Infos unter: www.blenheimpalace.com

Schlösser und Herrenhäuser in England sind in der Vorweihnachtszeit mehr denn je einen Besuch wert: Sie werden festlich herausgeputzt, überall spielt Musik, und in den Tea-rooms können Sie einheimische Weihnachtsspezialitäten probieren.

Hever Castle im Südosten Englands präsentiert bis 21. Dezember seinen wunderschön illuminierten Park, durch den Besucher sogar mit dem Hundeschlitten fahren können. Father Christmas hat hier eigens eine Poststation mit Stempelservice eingerichtet. Mehr hier: www.hevercastle.co.uk



Unser Favorit ist Castle Howard in Yorkshire. Es ist bewohnt, die Inhaber gewähren Neugierigen unter dem Titel „The Family Home at Christmas“ bis 21. Dezember einen kleinen Einblick ins Familienleben. Infos unter: www.castlehoward.co.uk

Kleines Christmas-A-B-C

Weihnachten im Inselreich ist eine spezielle Mischung aus Feierlichkeit und ausgelassenem Frohsinn. Hier sind die wichtigsten Zutaten:

A wie All the Trimmings – damit sind die Beilagen zum Truthahn gemeint.

B wie Boxing Day, der Zweite Feiertag, an dem traditionell Kochschinken gegessen wird.

C wie Crackers. Die festlichen Knallbonbons enthalten eine kleine Überraschung, einen Spruch und einen Papierhut.

D wie Dickens. Der viktorianische Autor hat die traditionelle englische Weihnacht erstmals beschrieben.

E wie Elves. Elfen sind die unverzichtbaren Helfer des Weihnachtsmannes.

F wie Father Christmas – denn so heißt der englische Weihnachtsmann wirklich, nicht – wie heute verbreitet – Santa Claus.

G wie Gingerbread, Lebkuchen mit viel Ingwer.

H wie Holly, die Stechpalme (Ilex). Sie symbolisiert die Dornenkrone Christi.

I wie Ivy, Efeu, mit der Stechpalme das typische Weihnachtsgrün der Briten.

J wie Joy, die Festtagsfreude.

K wie Kedgerree, ein Gericht aus Reis, Räucherfisch und Eiern, das zum festlichen Frühstück serviert wird.

L wie Love, Kommentar überflüssig.

M wie Mince Pies, weihnachtlich gefüllte Pastetchen – englischer geht's nicht.

N wie Nativity Play, das auch in englischen Schulen und Kindergärten sehr beliebte Krippenspiel.

O wie Office Party. Betriebliche Weihnachtsfeiern im Inselreich gelten als besonders feuchtfröhlich.

P wie Panto. Das typische englische Weihnachtsmärchenspiel ist laut und lustig statt besinnlich, aber ein Riesenspaß für alle.

Q wie Queen's Speech, die Festansprache der Regentin im Fernsehen, ein Muss für traditionsbewusste Familien. Offiziell heißt sie Royal Christmas Message.

R wie Royal Icing, kunstvolle Zuckergussverzierung auf dem Weihnachtskuchen. Sieht aus wie Stuck.

S wie Stilton und Sherry.

T wie Tinsel, Lametta als Girlande, sehr verbreitet an britischen Weihnachtsbäumen.

U wie Under the Mistletoe. Unter dem Mistelzweig wird geküsst.

V wie Visitors. Die Briten sind gastfreundlich und feiern gern Christmas Parties mit Freunden, Verwandten und Nachbarn.

W wie Wreath, der große Türkranz (das W wird nicht gesprochen).

X wie Xmas, ein verbreitetes, aber bei Gläubigen umstrittenes Kürzel für Christmas. Der Buchstabe soll angeblich das Kreuz Christi darstellen.

Y wie Yuletide, ein vorchristliches Winterfest, heute ein Synonym für Weihnachten.

Z wie Zest, ein Wort mit zwei Bedeutungen: Lebensfreude – und geriebene Orangenschale, Ingredienz für Christmas Cake.

Londoner Kirche in neuem Glanz



Die Kirche hat neue Fenster und das Café in der Krypta mehr Platz. © St Martin-in-the-Fields

St Martin-in-the-Fields ist nicht Londons größte Kirche, aber eine der bekanntesten. Das liegt zum einen an der Lage direkt am Trafalgar Square und der auffälligen spätbarocken Architektur, zum anderen am Kammerorchester „Academy of St Martin-in-the-Fields“, das hier seinen Ursprung nahm. Auch das soziale Engagement dieser Gemeinde, die sich als Anlaufstelle für Arme und Obdachlose sieht, trägt zu ihrem Ruf bei.

Nach einem dreijährigen Umbau, der 36 Millionen Pfund gekostet hat, erstrahlt die Kirche nun in neuem Glanz. Die Fassade und der Stuck wurden erneuert, die bunten Fenster, die nach dem Krieg eingebaut worden waren, wichen – wie im 18. Jahrhundert vom Architekten James Gibbs vorgesehen – wieder klaren Scheiben, Zwischendecken wurden entfernt,



die Akustik für die berühmten Konzerte ist besser, und auch die Orgel, auf der schon Händel und Mozart gespielt haben, klingt angeblich wie neu. Aus der ehemaligen Gruft ist ein helles, von Lichtschächten beleuchtetes Servicecenter geworden. Hier ist übrigens auch Londons große chinesische Gemeinde zu Hause.

Wenn Sie die ungewöhnliche Kirche besuchen möchten: Führungen werden in der Regel donnerstags um 11.30 Uhr angeboten. Auch die Konzerte sind einen Besuch wert, nicht nur in der Vorweihnachtszeit. Mittags musizieren hier täglich junge Musiker, der Eintritt zu diesen Konzerten ist traditionell frei, aber es wird eine Spende erbeten. Tipp: Das gerade vergrößerte „Café in the Crypt“ ist bekannt für seine gute englische Küche – dort bekommen Sie auch leckeren Afternoon Tea und Dinner bei Kerzenlicht.

Weitere Infos finden Sie hier: www.stmartin-in-the-fields.org

Weihnachtsbaum am Trafalgar Square

Der riesige Christbaum, der jedes Jahr zur Adventszeit auf dem Trafalgar Square errichtet wird, hat seine eigene Geschichte. Die Fichte kommt aus Norwegen, ist über 20 Meter hoch und etwa 50 bis 60 Jahre alt. In einer feierlichen Zeremonie, zu der auch der Lord Mayor of Westminster anreist, wird sie alljährlich im November in den Wäldern um Oslo gefällt. Per Schiff und Lastwagen wird sie nach London gebracht und mit einem Kran aufgestellt. Dort steht sie dann, geschmückt mit

vertikal verlaufenden Lichterketten (inzwischen sind es natürlich Energiesparlampchen!), und bewacht die „carol singers“, die sich allabendlich ab etwa 17 Uhr zu ihrem Fuß versammeln.

Der Staat Norwegen spendiert der Stadt London den Riesenbaum alljährlich seit 1947. Das Geschenk ist ein Dankeschön dafür, dass Großbritannien im Zweiten Weltkrieg den vor den deutschen Besatzern geflohenen König Haakon aufgenommen hatte.

Wir sind ja alle modern und aufgeschlossen – aber zur Weihnachtszeit werden wir hartgesottene Traditionalisten. In Großbritannien, das generell ein traditionsbewusstes Land ist, gilt dies noch mehr als anderswo. Dort muss der Türkranz, Stechpalme und Efeu enthalten, die Lichterkette soll blinken, auch wenn das kitschig ist, und kein MP3-Player kann die „carol singers“ ersetzen.



Seltener Anblick: London im Schnee. Unten ein festlich bemützter Straßenmusikant. Fotos: www.britainonview.com

Weihnachtszeit im Inselreich

Allen Trends zum Trotz bleibt es dabei: In jedem ordentlichen Haushalt hängen an Heiligabend die Socken am Kamin, und oben auf den Christbaum gehört die „fairy“, die Weihnachtselfe, die oft ein Familienerbstück ist.

Besonders konservativ sind die Briten, wenn es ums Weihnachtsessen geht. Seit Jahren bemüht sich die Lebensmittelbranche, den Landsleuten Alternativen schmackhaft zu machen. Wie wäre es mal mit Ente, Kalb oder Fasan statt Truthahn? Aber die Kundschaft bleibt – in überwiegender Mehrheit – stur. Und der Christmas Pudding zum Nachtisch hat alle Moden von Crepe Suzette bis Panna Cotta

überdauert und ist – komplett mit Ilexblatt, roten Beeren und Flambierglut – das Symbol englischer Weihnacht schlechthin.

2008 war für die Briten nicht leicht. Vielleicht geben sie dieses Jahr weniger aus für Geschenke – an der Vorfreude am „Christmas spirit“, der festlichen Stimmlung, wird aber bestimmt nicht gespart. Dafür sind die Bewohner des Inselreichs einfach zu große Weihnachtsfans. Schließlich, so heißt es in einem alten englischen Weihnachtslied, ist es die Jahreszeit, „jolly“, fröhlich, zu sein. Und das von ganzem Herzen.



Mittelalterliche Stadt Shrewsbury

Fachwerk im Lichterglanz – eine reizvolle Kombination. Die Stadt Shrewsbury in Shropshire, nicht weit von Birmingham und der Grenze zu Wales gelegen, ist ein Geheimtipp für alle, die vorweihnachtliches Flair abseits der großen Citys suchen. Die historische Altstadt, das Schloss auf dem Hügel und die alte Abtei bilden eine traumhafte Kulisse. Hier gibt es noch viele kleine, vom Inhaber selbst geführte Geschäfte, und Mitte Dezember

einen gemütlichen Weihnachtsmarkt. Shrewsbury, Geburtsstadt von Charles Darwin, ist stolz auf über 660 denkmalgeschützte Häuser. Das ist selbst für englische Städte eine stattliche Zahl. Wer lieber im Sommer kommen will: Jedes Jahr wird im „Quarry“, dem Stadtpark, eine große Gartenschau gehalten. Informationen über Shrewsbury finden Sie im Internet unter www.visitshrewsbury.com

Zum Fest mit Fantasie Gutes tun

Geld zu spenden – das gehört zur Weihnachtszeit einfach dazu. Auf den Britischen Inseln allerdings geben sich die Menschen nicht damit zufrieden, mit Sammelbüchsen durch die Städte zu ziehen oder Aufrufe in der Zeitung zu platzieren. Nein, hier ist Kreativität oberstes Gebot. Je ungewöhnlicher die Aktion, desto größer oft der Erfolg für den jeweiligen guten Zweck.



Mit dem „Christmas Tree Festival“ sammeln die Bürger von Brightonse Geld für gute Zwecke. Foto: privat

Ein Paradebeispiel ist das Londoner „Great Christmas Pudding Race“, das jährlich Anfang Dezember in Covent Garden für Menschaufläufe sorgt. Die weihnachtlich kostümierten Teilnehmer bewältigen einen Hindernislauf, dabei tragen sie einen echten Christmas Pudding auf einem Tablett, den sie natürlich nicht verlieren dürfen. Jedes Team muss mindestens 500 Pfund Teilnehmerbeitrag aufbringen, der meist im Freundes- und Kollegenkreis zusammengebetzelt wird. Alle Einnahmen gehen an die Krebsforschung. Besinnlicher geht es im Küstentstädtchen Brighton in Essex

zu: Zum jährlichen „Christmas Tree Festival“ schmücken große und kleine Teilnehmer mit Liebe und Fantasie Christbäume und stellen sie in der Kirche aus. Das Geld, das über die Eintrittsgelder zusammenkommt, wird den Kirchen des Ortes und jedes Jahr einer anderen wohltätigen Organisation spendet. Da Briten wetterfest sind, erfreuen sich auch Badeausflüge ins Meer großer Beliebtheit – gern am Ersten oder Zweiten Feiertag. Wer mitschwimmt, sucht sich zahlende Sponsoren, kombiniert Badehose oder Badeanzug mit einer Nikolausmütze und springt unter Beifall ins kühle Nass.

Zum Tee bei Mackintosh

Charles Rennie Mackintosh (1868–1928) war der berühmteste Jugendstil-Designer Großbritanniens. In seiner Heimatstadt Glasgow sind zahlreiche Zeugnisse seines Talents zu besichtigen, und in zweien können Sie sogar Tee trinken und Scones essen: Die „Willow Tea Rooms“ sind von Mackintosh entworfen und eingerichtet worden. Getreu dem Konzept des Meisters vereinen sie floralen „weiblichen“ Stil und geometrischen „männlichen“. Der Tearoom in der Sauchiehall Street ist das 1904 eröffnete und restaurierte Original, ein weiterer in der Buchanan Street wurde nach alten Vorlagen eingerichtet. Sehenswert sind beide. Das finden die Einheimischen ebenfalls, deshalb empfiehlt es sich zu reservieren: www.willowtearooms.co.uk Mackintosh hat zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts eine ganz eigene Variante des Jugendstils geschaffen.

Bei THE BRITISH SHOP können Sie ausgewählte Artikel mit den berühmten Rosenmotiven des Künstlers bestellen.

Weihnachten in Irland

Irische Weihnachtstraditionen ähneln denen auf den übrigen Britischen Inseln – mit einem Unterschied: Als katholisch geprägtes Land widmet Irland dem christlichen Sinn des Festes mehr Aufmerksamkeit, als heute in weiten Teilen Europas üblich. So hat zum Beispiel fast jede Familie eine Krippe, was in England eher die Ausnahme ist. Eine Kerze im Fenster, die jeden Abend brennt, soll die Heilige Familie symbolisch willkommen heißen. Auch schließen viele Betriebe, sogar Hotels, über die Weihnachtszeit und machen erst nach Neujahr wieder auf.

Der 8. Dezember, Mariä Empfängnis, ist in Irland der Auftakt zu den Weihnachtsfeierlichkeiten. An diesem Tag wird der Christbaum aufgestellt. Heiligabend ist der Tag der letzten Vorbereitungen, abends gehen viele Menschen zur Messe. Kinder legen ein „mince pie“ für den Weihnachtsmann hin – statt des in England üblichen Gläschens Sherry, das der gute Mann nach dem Abliefern der Geschenke trinken darf, ist in Irland eher ein Glas Whiskey üblich. Beschert wird, wie in Großbritannien, am Ersten Feiertag entweder frühmorgens oder nach dem Festessen am späten Nachmittag.



Irische Kreuze, alte Symbole des Glaubens. © Tourism Ireland Imagery

Der Zweite Feiertag heißt in Irland St. Stephen's Day. Eine Tradition, die vor einigen Jahren wiederbelebt wurde, ist der Umzug der „Wren Boys“, verkleideter Gesellen, die von Tür zu Tür gehen und Geld sammeln – früher für ein Trinkgelage, wegen der Brauch eher unbeliebt war bei vielen Bürgern, heute für wohltätige Zwecke. Am 6. Januar, dem Dreikönigstag, werden die Weihnachtsdekorationen abgenommen. Eigentlich müssen dies ausschließlich Männer erledigen, denn dieser Tag ist „Women's Christmas“, da sollen sich alle Frauen bedienen lassen. Ob das immer so klappt?

Rezept: „Christmas Beef“

Gewürztes Rindfleisch, genannt „spiced beef“ oder „Christmas beef“, ist ein beliebtes Weihnachtsgericht in Irland. Es wird dünn aufgeschnitten und mit Chutney und Brot oder rotem Krautsalat gegessen. Zur Festzeit ist es in vielen Metzgereien auf der irischen Insel zu kaufen, wird aber auch zu Hause zubereitet. Einst nahmen die Hausfrauen dafür preiswerte Fleischstücke, heute darf es auch Filet sein.

Hier ein einfaches Rezept zum Ausprobieren, für das Sie allerdings einige ungewöhnliche Gewürze brauchen: Je 1 EL gemahlene Pfeffer, zerstoßene Wacholderbeeren und zerstoßene Korianderkörner, 2 TL gemahlene Ingwer, 1 TL gemah-

lene Nelken und 3 TL gemahlene Piment, zwei zerbröselte Lorbeerblätter, eine kleine feingehackte Zwiebel und 3 EL braunen Zucker vermengen, 2 kg Rinderfilet oder Tafelspitz (ohne Fettrand) mit der Mischung einreiben. Drei Tage im Kühlschrank durchziehen lassen, gelegentlich mit dem sich bildenden Fleischsaft beträufeln. Fleisch in einem Topf knapp mit kaltem Wasser bedecken, aufkochen, bei geringer Hitze dreieinhalb Stunden sieden. In der letzten Stunde 250 ml dunkles Guinness-Bier zugießen. Fleisch aus der Flüssigkeit nehmen, abkühlen lassen, ganz dünn aufschneiden und servieren. Jeder salzt seine Portion selbst.

Impressum: The British Shop Magazin, Verantwortlich i. S. d. Pressegesetzes: Wolf Siebel, Redaktion: Ariane Stech

Der Deutsche an Victorias Seite

Prinz Albert, der deutsche Gemahl der Königin Victoria, gilt als der Mann, der den Weihnachtsbaum nach Großbritannien gebracht hat. Ob das stimmt, sei dahingestellt. Auf jeden Fall war Albert von Sachsen-Coburg-Gotha eine interessante Persönlichkeit, der es nachzuspüren lohnt. Zu seinen Lebzeiten – er wurde nur 42 – blieb er von der Bevölkerung im Großen und Ganzen unterschätzt, aber Albert war ein sozial engagierter und kluger Mann, der sich für seine neue Heimat einsetzte.

Victoria sah Albert als Traummann. In einem Brief an ihren Onkel schwärmte sie: „Er besitzt alle Eigenschaften, die man sich nur wünschen kann, um mich vollkommen glücklich zu machen“. Da sie höheren Ranges war, hielt Victoria um Alberts Hand an. Die beiden – Cousin und Cousine – heirateten 1840.

Die Rolle des Prinzgemahls war und ist keine leichte, davon kann sicher auch Prinz Philip ein Lied singen. Es gibt Belege

dafür, dass Albert gern aktiver in die Politik eingegriffen hätte, aber seine Frau wehrte sich dagegen. Gleichwohl scheint Albert ihr ein wertvoller Berater gewesen zu sein. Er war auch vernarrt in seine Kinder, tobte und spielte mit ihnen.

Albert engagierte sich gegen Sklaverei und für bessere Lebensbedingungen der britischen Arbeiter. Seine Ansichten müssen fortschrittlich gewesen sein, denn er schlug den Ritter Schlag für den höchst umstrittenen Charles Darwin vor – was prompt abgelehnt wurde. Mit Elan stürzte Albert sich in die Planungen für die Weltausstellung 1851, die ein großer Erfolg wurde. Er ist auch Mitbegründer jenes weltberühmten Londoner Kunstmuseums, das heute nach seiner Frau und ihm benannt ist.

In der Vorweihnachtszeit 1861 starb Prinz Albert, offizielle Todesursache war Typhus. Für Victoria endete damit, wie sie selbst sagte, ihre Zeit als glücklicher Mensch.



Puppenhäuser: Kunstvolles im Kleinformat

Unglaublich, wie sorgfältig die winzigen Kugeln am Christbaum verziert sind, wie echt die Geschenke aussehen: Puppenhäuser haben etwas Faszinierendes. Erstmals hat das „Kensington Dollshouse Festival“ dieses Jahr auch einen vorweihnachtlichen Ausstellungstermin ins Programm aufgenommen: am 6. Dezember in der Kensington Town Hall in London. Das Festival, das zudem jeden Mai gehalten wird, ist eigentlich eine Verkaufsausstellung, bei der 175 Fachleute ihre Winzigkeiten anbieten – vom kompletten Haus bis zur Wäscheklammer. Ein Besuch lohnt auch für Leute, die „nur gucken“ wollen.

Freunde der Welt im Kleinformat finden weitere schöne Puppenhäuser im Londoner Museum of Childhood. Das

wohl berühmteste Puppenhaus der Welt steht jedoch in Windsor Castle. Es wurde für Queen Mary gebaut und ist einfach unglaublich in seiner Pracht und Detailverliebtheit. Mehr unter: www.dollshousefestival.com, www.vam.ac.uk/moc sowie unter www.royal.gov.uk



© Kensington Dollshouse Festival

Keine Angst vor Trubel? Im Winter Wonderland, das bis 4. Januar im Londoner Hyde Park aufgebaut ist, geht es zwar festlich, aber nicht gerade besinnlich zu. Dafür gibt es viele Lichter, Düfte und Attraktionen für große und kleine Besucher.



Mitten im Park liegt jetzt die größte Eisbahn der Stadt, dort stehen eine altmodische Toboggan-Rutsche, eine künstliche Schlittenbahn und Karussells. Eine große Attraktion ist das Riesen-

alle Klöster auflöste und ihnen das Land wegnahm. Er machte daraus einen privaten Park für seine Jagden, doch schon Charles I. öffnete ihn

Winterwonderland Spaß Freude Hydepark

rad, das einen schönen Ausblick über den Park verspricht. Am Serpentine Lake werden die Bäume mit Lichtern geschmückt. Und natürlich gibt es noch den German Christmas Market, den deutschen Weihnachtsmarkt. Letzterer ist so populär, dass seine Fläche dieses Jahr verdoppelt wurde – falls Sie also ein original bayerisches Lebkuchenherz mit englischer Aufschrift kaufen möchten und einen „gluhwein“ trinken, sind Sie hier richtig. Für die Kinder ist Father Christmas mit seinen Elfen ein freundlicher Ansprechpartner. Geöffnet ist täglich von 10 bis 22 Uhr, nur am Ersten Feiertag bleiben die Buden geschlossen.

Hyde Park gehörte einst zur Westminster Abbey, ehe Heinrich VIII. im 16. Jahrhundert

dert Jahre später für die Öffentlichkeit. Benannt ist der Park nach seiner Schwiegertochter Anne Hyde, Frau des späteren Königs James II. Im Sommer treffen sich in dieser zentralen Grünanlage Scharen sonnenhungriger Londoner.



Toboggan und Eisbahn im Hyde Park. © Winter Wonderland

Süße Erinnerungen an die Kindheit

London hat viele originelle Läden – dieser gefällt uns besonders gut: „Hope and Greenwood“ hat sich auf altmodische Süßigkeiten wie Brausebonbons, Zuckerstangen und Kokosküschchen spezialisiert. Was das Inhaberpaar „Miss Hope“ und „Mr. Greenwood“ in liebevoll gestalteten Räumen anbietet, schickt viele ältere Kunden auf eine Zeitreise in die eigene Kindheit. Das Original-



© Hope and Greenwood

geschäft liegt im Stadtteil East Dulwich (20 Northcross Road), eine neue Filiale in Covent Garden am Drury Lane Theatre. Alle Produkte sind britischer Herkunft und haben einen nostalgischen Touch. Auch die Ladeneinrichtung strahlt den Charme der fünfziger Jahre aus.